Zeitschrift: Frauezitig : FRAZ
Herausgeber: Frauenbefreiungsbewegung Zürich
Band: - (1979-1980)
Heft: 16

Buchbesprechung: Frausein heisst krank sein?
Autor: Fischer-Homberger, Esther

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Frausein heisst krank sein ?

Zum Buch von Esther Fischer-Homberger
" Krankheit Frau"

Esther Fischer-Homberger zeigt in den verschiedenen Arbeiten, die in diesem Band zusammengefasst sind, dass die medizinischen, insbesondere die psychiatrischen Diagnosen keine objektiven Wahrheiten sind, sondern Interpretationen, die sich im Laufe des sozialen Wandels verändern. Die medizinische Lehre und Praxis wirken mit der sozialen Situation der Frau zusammen. Die Autorin betont, dass die Frau ihr in der allgemeineren Fragestellung nach der Funktion der medizinischen Diagnose quasi "Modell" gestanden hat.
Nach einem allgemeinen Ueberblick über die Geschichte der Gynäkologie und Geburtshilfe folgen Einzelabhandlungen:

- über die Diagnose "Hysterie" in ihrer Doppelfunktion als Schandmal und Schutzmarke für die unbeliebte Frau,
- über die Geschichte der Lehre von der Menstruation,
- über den sozialen Abstieg der Hebammen,
- und über die recht engen Verquickungen der Lehren vom Uterus, Schwängerung, Idee und Einbildung.

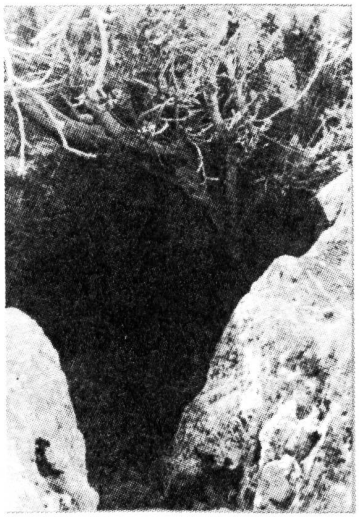
Das Buch liest sich einfach, ist spannend, und die vielen Zitate aus der Medizingeschichte von der Antike bis in die Neuzeit sind bestens in den Text integriert. Glaubt man diesen Lehren der Aerzte und Psychiater ist es weiter nicht verwunderlich, dass vor allem Frauen psychiatrische Patienten sind. Wir sind besonders anfällig für Krankheiten jeder Art, denn der Uterus war schon für Hippokrates, den "Stammvater" der Mediziner (und der muss es ja wissen) Ursache von looo Uebeln. Wegen ihm, dieser Anormität, die den Männern glücklicherweise abgeht, sind alle Frauen potentielle Hysterikerinnen. In ihm sitzen die krankhaften Wahnbilder, die übertriebenen geilen Gelüste.
Auch die Menstruation, blutiges Uebel aus dem Uterus, war den Aerzten aus verständlichen Gründen unheimlich: Im Mittelalter symbolisierte das fliessende Blut die lockende Sinnlichkeit der Frau, ihre Sündhaftigkeit, die in krassem Widerspruch zur damaligen kirchlichen Doktrin stand. Menstruationsblut konnte als Liebesgift verwendet werden, dem sogar der Teufel nicht einmal gewachsen war. Das monatliche Blut erinnerte in quälender Weise an die verwerfliche Sünde der Sexualität, an die ungebändigte Natur. Die Menstruation war selbst Krankheit und Ursache von allerlei Uebeln, Krankheiten, Naturkatastrophen und Symbol für die Verkehrung und den Sturz aller gesellschaftlichen Regeln und Werte.
Die wissenschaftlichen Argumentationen, weshalb Uterus und Menstruation, und damit der weibliche Körper überhaupt minderwertig, mangelhaft und krankhaft seien, ändern im Laufe der Jahrhunderte, die Konsequenz bleibt dieselbe: Die Potenz der weiblichen Geschlechtsorgane (empfangen und gebären) wird kaum erwähnt; der Genitalbereich der Frau wird in der medizinischen Lehre krank gemacht.

In ihrer Einleitung zum Buch schreibt die Autorin:

" Geschichte kann einem lehren, sich von der Gegenwart zu distanzieren, ohne sich von ihr zu entfernen : Sie führt einem die Wandelbarkeit alles Gegenwärtigen vor Augen, weist den Einfluss der Vergangenheit nach und setzt diesen gerade dadurch in Grenzen."

In diesem Sinne konnte ich beim Lesen in der Medizingeschichte der Frau tatsächlich unbefangener darüber spekulieren, weshalb gerade Uterus und Menstruation, und nicht etwa Penis und Hoden, Krankheiten sind :

Wenn Frauen ihre Macht als Gebärende in unserer Gesellschaft wahrnehmen würden, stünde diese Macht im Widerspruch zu ihrer sozialen Rolle. Die Medizin "hilft" ihnen, diesen Widerspruch in der Verdrängung zu halten. Und sie "hilft" vielleicht den Männern, ihre Ohnmacht, die sie in der frühen Beziehung zu ihren Müttern erlebt haben , unbewusst zu halten. (In unserer Gesellschaft ist der Säugling seiner Mutter existentiell ausgeliefert. Auch wenn die Mutter diese Macht nicht wahrnimmt, hängt doch das Leben des Kleinkindes von ihr ab).



Eingang zur Höhle der Eileithya (uralte kretische Frauen und Geburtsgöttin), Abb. aus "Traumzeit" von Hans Peter Duerr.

Die Medizingeschichte verdeutlicht, dass nicht die Biologie der Frau ihre soziale Rolle bestimmt , sondern dass ihre soziale Rolle den Gesundheitszustand definiert. Die Medizin liefert die allgemeinen Interpretationen der biologischen Theorie, die sich als Ideologie im Alltag im Krankheitsbegriff manifestieren. Wenn wir Frauen heute unsere Menstruation als lästiges Uebel, als Krankheit empfinden , ist das keine biologische Tatsache, sondern eine medizinische Interpretation unserer Rolle, die über die Jahrhunderte in unseren Alltag, bis in unsere Körper eingeflossen ist. In der Werbung werden Binden und Tampons angepriesen als "sicher, unsichtbar, kaum spürbar. . . . " Es gibt das Blut kaum mehr, es riecht nicht mehr , wir haben es unter Kontrolle, es ist tabuisiert.

Früher waren es hauptsächlich Gynäkologen, die Frauen als Krankheiten oder krank-machend definierten. Heute sind es zusätzlich noch die Psychiater: In der klassischen Psychiatrie korrellieren neurotische Züge deutlich mit Feminität. Eine Frau, die sich aktiv (sprich männlich) verhält, lehnt ihre passive Weiblichkeit neurotisch ab, und ähnliches mehr wird mit wissenschaftlicher Genauigkeit "bewiesen". Was da aber an psychiatrischen "Tatsachen" ins Feld geführt wird, wenn es um die Erstellung von Diagnosen für psychisch kranke Frauen (auch Männer) geht, macht sich auch heute noch der Mythologisierung verdächtig: Widersprüche (individuelle und / oder gesellschaftliche, die miteinander in Beziehung stehen), die zur Erkrankung geführt haben, werden durch die "Heilung" verdeckt, unbewusst gehalten.